

Wie die «alten» Politiker, so der Nachwuchs

Podium Vertreter der Jungparteien kreuzten im Wirtschaftsgymnasium die Klingen. «Jung» ist beim Politnachwuchs allerdings wenig

TOPRAK YERGUZ

«Wie üblich» ist man geneigt zu sagen: Zwei Vertreter von Linksparteien, die sich für soziale Anliegen einsetzen wollen, zwei Vertreter von der politischen Mitte, die wirtschaftliche und ökologische Interessen abwägen sowie ein Vertreter der SVP, der links-grün in seinem ersten Votum als «Abzocker» angreift.

Nur befanden sich auf dem Podium dieses Mal nicht gestandene Politiker, sondern Exponenten der Basler Jungparteien. Wieso nur Männer zum Gespräch erschienen seien, wollte auch Moderator Alan Cassidy wissen. Thimotée Cuénod, im Vorstand der Jungsozialisten, habe folgendes beobachtet: «Männer engagieren sich politisch früher als Frauen. Vielleicht machen wir da etwas falsch.» Die anderen Jungpolitiker mochten diese Erkenntnis nicht teilen und verwiesen darauf, dass «es sich so ergeben hat».

Bezüglich Verkehrsproblematik äusserten sich Cuénod und Jan Schudel (Junges Grünes Bündnis) für einen Ausbau des Öffentlichen Verkehrs. Cuénod begrüßte die Ausweitung der Tramlinie 8 über die deutsche Grenze und verlied seinem Wunsch Ausdruck, dies auch mit einer anderen Linie über die französische Grenze zu schaffen. Wegen des steigenden Öl-

preises sieht er dabei auch einen finanziellen Nutzen: «Investitionen rechnen sich mittelfristig.» Alexander Gröflin, Vizepräsident der Jungen SVP, bemängelte: «Der Individualverkehr geht völlig vergessen.» Werde dieser in der Stadt vernachlässigt, führe das zu Einkommenseinbußen bei Handel und Gewerbe, weil die Autofahrer auf Basel-land ausweichen würden. Schudel konterte mit seinem Einsatz für den Velo-Individualverkehr: Geld für den Individualverkehr werde vor allem für Autobahnen verwendet. Es sei Zeit, dass mehr in die Velowege investiert werde.

Jugendkultur mehr unterstützen

Balthasar Herter, Präsident der Jungen CVP, und Carol Baltermia, im Vorstand der Jungfreisinnigen, sahen ebenfalls eine Notwendigkeit, in den ÖV zu investieren. Herter schlug vor, diese Investitionen mit einer «schlauhen Park & Ride-Lösung» zu kombinieren. «Den Autoverkehr so aus der Stadt fernzuhalten, gefällt bestimmt auch den Velofahrern», sagte Baltermia.

Bezüglich Kulturpolitik waren sich alle Beteiligten einig, dass die Jugendkultur mehr Unterstützung verdiene. Eine Umverteilung der kantonalen Kulturgelder wird gegenüber höheren Ausgaben bevorzugt. Vor allem die Subventionen für das

Theater sind einigen ein Dorn im Auge. «Man kann da einiges umstrukturieren», fasste Baltermia zusammen. Er sah überdies einen Nachholbedarf bei den Sportanlagen. «Es gibt massive Verbesserungsmöglichkeiten», bestätigte Cuénod und nannte ein zweites Hallenbad oder weitere Fussballfelder als Beispiele.

Der letzte Themenbereich betraf Bildung im allgemeinen und Universitätspolitik im speziellen. Ob es in Basel als Standort chemischer Grossfirmen zum Kampf Geisteswissenschaften gegen Naturwissenschaften komme, wollte Cassidy wissen. Es gebe das Globalbudget, fand Gröflin: «Wie die Gelder verteilt werden, ist eine Angelegenheit der Uni.» Die Frage sei eher, ob das Globalbudget erhöht werden müsse. Einig war man sich, dass die Bildungsausgaben nicht gekürzt werden dürfen.

In der abschliessenden Frageunde wurde die Energiepolitik angesprochen. Balthasar Herter meinte zum Atomausstieg, dass die bestehenden Anlagen nach der Nutzungsdauer nicht mehr ersetzt werden sollten. Carol Baltermia schränkte ein, ein gewisser Bedarf sei vorhanden. Zur Not sei dieser auch mit Atomstrom zu decken. Grundsätzlich befürworteten alle Politiker Investitionen in Alternativenenergien.